

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Seine Stories sind clever, unerwartet, einfallsreich, sie sind anarchisch, absurd und bewegend, erzählt mit wilden Ideen und großer menschlicher Tiefe. Etgar Keret, der unvergleichliche Meister der kurzen Form, kann auf wenigen Seiten sagen, wofür andere Romane brauchen. Bei ihm gewinnt am Ende immer das Leben. Mit »Bumerang« erscheinen Kerets beste und meistgefeierte Geschichten aus den frühen Jahren – erstmals kompakt versammelt in einem Band.

*Etgar Keret* wurde 1967 in Ramat Gan, Israel, geboren und ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller Israels. Er schreibt Kurzgeschichten, Graphic Novels und Drehbücher. Bei S. Fischer erschienen die beiden Storybände »Die sieben guten Jahre« sowie »Plötzlich klopft es an der Tür«. Keret lebt mit seiner Frau und seinem Sohn in Tel Aviv.

*Weitere Informationen finden Sie auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)*

ETGAR KERET

BUMERANG

*Die ersten 146 Geschichten*

Aus dem Hebräischen  
von Barbara Linner

FISCHER Taschenbuch



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch  
Frankfurt am Main, September 2018

Das vorliegende Buch enthält Stories aus Etgar Kerets Bänden  
»Pizzeria Kamikaze« (erstmals auf Deutsch erschienen 2000),  
»Alles Gaza« (2006), »Mond im Sonderangebot« (2003),  
»Gaza Blues« (1996) und »Der Busfahrer, der Gott sein wollte« (2001)

Copyright © Etgar Keret  
Published by arrangement with  
The Institute for the Translation  
of Hebrew Literature

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,  
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-596-29992-8

## *Inhalt*

### **PIZZERIA KAMIKAZE**

1. KAPITEL. In dem Chaim Arbeit findet und einen Pub mit Niveau . . . . .	13
2. KAPITEL. In dem Chaim einen wahren Freund trifft und im Snooker verliert . . . . .	14
3. KAPITEL. In dem Kurt anfängt zu jammern und Chaim zu ermüden . . . . .	16
4. KAPITEL. Abendessen bei den Galfands. . . . .	17
5. KAPITEL. In dem Chaim und Galfands kleiner Bruder sich um das Geschirr kümmern. . . . .	19
6. KAPITEL. In dem Chaim aufhört auszugehen und anfängt durchzudrehen. . . . .	21
7. KAPITEL. In dem Chaim aus Versehen einen Raub vereitelt und fast eine Prämie erhält . . . . .	23
8. KAPITEL. In dem Uzi versucht, Chaim etwas über die Existenz beizubringen, und sehr bald verzweifelt . .	27
9. KAPITEL. In dem sich die zwei Gefährten aufmachen, um Orga zu suchen, und stattdessen Araber finden . . . .	30
10. KAPITEL. In dem es Uzi bereut, keinen Militärdienst gemacht zu haben, und entdeckt, wie schwierig es ist, die Toten aus der Ruhe zu bringen . . . . .	31
11. KAPITEL. In dem Chaim träumt, dass er und Orga ein Sofa kaufen, und in der grausamen Wirklichkeit erwacht . . . . .	34
12. KAPITEL. In dem die Gefährten eine scharfe Anhalterin aufgaben und versuchen, ein Gespräch anzuleiern . . . .	35
13. KAPITEL. In dem Chaim fortfährt, nicht die Hoffnung zu verlieren, Uzi, sich zu beklagen, und Lihia, mit langen Ärmeln herumzulaufen . . . . .	37
14. KAPITEL. Das mit einem Wunder anfängt und beinahe mit einem Unglück endet . . . . .	39
15. KAPITEL. In dem Kneller viel Gastfreundschaft und wenig Paranoia beweist und erklärt, weshalb sein Haus nicht wirklich ein Ferienhaus ist. . . . .	42

16. KAPITEL. In dem Lihia ein kleines Wunder vollbringt und Uzi sich in eine Eskimofrau verliebt . . . . .	44
17. KAPITEL. In dem Lihia Chaim etwas Intimes erzählt und Uzi darauf beharrt, dass es bloß Geschwätz ist . . . .	47
18. KAPITEL. In dem Chaim träumt, in einem Gefängnisfilm zu sein, der ein schlechtes Ende nimmt, und alles deshalb, weil er keinen Charakter hat . . . . .	49
19. KAPITEL. In dem Kneller Geburtstag feiert und Chaim und Lihia beschließen, die Reise fortzusetzen . . . . .	52
20. KAPITEL. In dem Freddy unter falscher Identität Schawarmas verdrückt . . . . .	54
21. KAPITEL. In dem Chaim und Lihia ausziehen, um den König Messias zu suchen, und aus Versehen das Meer finden . . . . .	57
22. KAPITEL. In dem Kneller Freddy die ganze Wahrheit ins Gesicht sagt . . . . .	59
23. KAPITEL. In dem Chaim endlich Orga trifft . . . . .	61
24. KAPITEL. In dem Gido verspricht, ein bedeutendes Wunder zu vollbringen . . . . .	64
25. KAPITEL. In dem ein weißer Transit eintrifft und der ganze Zirkus anfängt . . . . .	65
26. KAPITEL. Und mit einer optimistischen Note . . . . .	67

## ALLES GAZA

Asthmaanfall . . . . .	73
Mein Bruder ist deprimiert . . . . .	74

## MOND IM SONDERANGEBOT

Das Dickerchen . . . . .	79
Kopfschuss für Tuvja . . . . .	83
Ein Kuss auf den Mund in Mombasa . . . . .	89
Dein Mann . . . . .	92
Eine gute Tat pro Tag . . . . .	99
Schriki . . . . .	104
Acht Prozent von nichts . . . . .	108
Stolze Freude . . . . .	114
Überraschungsei . . . . .	122

Schmutzige Wäsche .....	128
Ganz lib .....	130
Glitzeraugen .....	135
Benni Bagage .....	140
Korrektuttur .....	145
Der Mann ohne Kopf .....	147
Heilbutt .....	152
Susiko .....	158
Meine nackte Freundin .....	163
Die Flasche .....	167
Besuch im Cockpit .....	170
Ein Gedanke in Form einer Geschichte .....	177
Gurs Theorie der Langeweile .....	181
Die Brüste der Achtzehnjährigen .....	185
Kabudd .....	190
Wie ein Baby .....	195
HOW TO MAKE A GOOD SCRIPT GREAT .....	197
Eiserne Regeln .....	202
Die Tür dachte: Ein schönes Paar .....	206
Der Winkel .....	211
Eine letzte Geschichte und Schluss .....	215
ErIch .....	219
Die zweite Gelegenheit .....	244

## GAZA BLUES

Als das Schwein geschlachtet werden sollte .....	253
Korbis Freundin .....	257
Schuhe .....	264
Abram Kadabram .....	269
Durchgeladen und gesichert .....	274
Tropfen .....	279
Das Loch in der Wand .....	281
Falsche Venus .....	284
Blasen .....	287
Dinosauriereier .....	289
Der wahre Gewinner der Ausscheidungskämpfe .....	295
Bürgersteige .....	300
Die traurige Geschichte der Familie Ameise .....	304
Die Freundin des Affen .....	313

Der schwere Wind.....	315
So unheimlich gut .....	319
Ein Geburtstag ohne Zauberer .....	323
Das Bild .....	327
Mein bester Freund .....	331
Ich wünschte, sie wären tot .....	334
Durch Wände .....	338
Menstruationsbeschwerden .....	341
Die Schule der Zauberer.....	344
Ohne sie.....	349
Hut mit Zauber.....	352
Buffalo.....	356
Geduld.....	358
Sommer sechsundsiebzig .....	360
Sehnsucht nach Küssinger .....	363
Die Hohlmenschen .....	366
Eine fremde Sprache .....	368
Der Stoff, aus dem die Träume sind .....	372
Das Mädchen auf dem Kühlschrank .....	375
Der Schneemann.....	378
Die fliegenden Santinis.....	382
Stillgestanden!.....	385
Exklusiv .....	389
Gaza Blues.....	398

## DER BUSFAHRER, DER GOTT SEIN WOLLTE

Die Geschichte vom Busfahrer, der Gott sein wollte .....	405
Nimrods Wahnsinns-Runde.....	410
Gespritzter aus der Hölle .....	431
Die Gebärmutter.....	437
Rabin ist tot .....	441
Heute ist Geburtstag.....	445
Die Sirene .....	448
Kein Mensch .....	454
Vom Zehrwert des Traums .....	462
Kochi .....	464
Terminal .....	468
Das Backgammon-Monster .....	472
Schuni oder der zwergenhafte Unterschied .....	476

Chubeisa .....	481
Für nur 19,99 Schekel (inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten) .....	482
Der Bumerang .....	492
Der Sohn des Chefs vom Mossad .....	497
Jordan .....	503
Der Saft der Mythen .....	507
Der Pflasterstein .....	509
Julia .....	511
Arkadi Hilwa fährt mit der Nummer fünf .....	513
Keine Politik .....	518
Ein Araber mit Schnurrbart .....	523
Neunzig .....	526
Gott, der Zwerg .....	528
Wie Fledermäuse .....	530
Nylon .....	533
Die Mispel .....	537
Affe nach Mensch .....	542
Die Nacht, in der die Autobusse starben .....	544
Gulliver auf Isländisch .....	547
Kochi 2 .....	550
Das Problem mit der Hybris .....	553
Schriftstellerneid .....	556
Kochi 3 .....	559
Sisyphus .....	561
Schlomo-Homo-Wichserprolo .....	563
Die mysteriöse Abwesenheit des Alon Schemesch .....	564
Tage wie dieser .....	568
Ein Wiegenlied für die Zeit .....	572
Ich und Ludwig töten Hitler ohne Grund (oder Berliner Frühling) .....	575
Hans' tödliches Lächeln .....	584
Alisa .....	587
Geburtstagstütchen .....	591
Katzenstein .....	595
Rohre .....	599
Verrückter Kleber .....	603

## *Jordan*

Noch bevor er den Geheimkode auf der Tastatur seines Wandsafes zu Ende gedrückt hatte, spürte Jordan, dass etwas nicht in Ordnung war. Etwas in seinem Hinterkopf sagte ihm: »Flieh, Jordan, solange du noch kannst.« Doch zwölf Jahre angestrenzter Arbeit für den Mossad bewirkten, dass er sich seinem sechsten Sinn gegenüber mit gleicher Skepsis verhielt wie den anderen Sinnen gegenüber. Aber seine Sinne hatten ihn noch nie getrogen. Der Safe war leer. Die drei Akten der »Ausge-xten« und seine Wildledertasche mit den Schnappschließen waren verschwunden. Zum ersten Mal, seitdem man seine Eltern vor seinen Augen getötet hatte, gestattete es sich Jordan zu erleichen.

»Nur keine Panik«, befahl ihm die Stimme im Hinterkopf, »denk nach, denk nach, denk nach.« Aber die Denkarbeit war nahezu unmöglich, solange die Stimme in seinem Hinterkopf noch nachklang.

»Niemand wusste die Kombination außer meiner Frau Jamima«, versuchte Jordan die Liste der potentiellen Verdächtigen einzuschränken, »und sie habe ich im November gekillt, nach diesem Fiasko mit dem Süßstoff im Kaffee.« Jordan stand ratlos vor dem leeren Safe. Für den Fehler, den er im November begangen hatte, wurde er jetzt damit gestraft, dass er mit einer blanken Verdächtigenliste zurückblieb. Oder hatte er etwa jemanden vergessen? Jordan erinnerte sich daran, was ihm Chalmisch bei der Grundausbildung beigebracht hatte (bevor er als eingeschleuster

Agent der »Roten Khmer« entlarvt wurde): »Vertrau keinem Menschen, nicht einmal dir selbst!« Und mit einem Mal wurde alles sonnenklar.

»Ich habe die Akten gestohlen«, flüsterte er ungläubig vor sich hin, »es passt schließlich alles zusammen: Ich wusste die Kombination, ich hatte die Gelegenheit. Und überhaupt, wer außer mir hätte ein Interesse daran, die Wildledertasche mit den Schließen zu stehlen?« Nach dem ersten Schock beschloss Jordan, dass er zu handeln hatte, und zwar schnell. Er überraschte sich selbst von hinten, überwältigte sich flink und fesselte sich an den Stuhl.

»Wer hat mich geschickt, ha?«, schrie er sich selbst wütend an. »Red schon, du Stinker!«

»Sag mal, bist du komplett übergeschnappt?«, erwiderte er verwirrt. »Ich bin's, das heißt, du bist es, Jordan, mach mich los.«

»Maul halten, du Verräter!« Jordan gab sich selbst eine Ohrfeige.

»Ich ein Verräter?« Er war überrascht. »Du meine Güte, Jordan, hast du Gehirnerweichung? Du kennst mich seit meiner Geburt. Du weißt, dass ich die Heimat niemals verraten werde.«

Jordan tat so, als wäre er überzeugt, und band sich los. »S'il vous plaît, tafadal«, bot er sich selbst eine Zigarette an.

»Schukran«, antwortete er.

»Ah, jetzt hab ich dich erwischt, du Sohn einer arabischen Hündin«, erhitzte sich Jordan.

»Um Himmels willen, wie redest du denn über Mama?«, stellte er sich naiv.

»Geh mir nicht mit Mutter auf den Geist, du Maulwurf.

Wenn du kein Spion bist, warum hast du dann auf Arabisch geantwortet?»

»Weil du auf Arabisch angefangen hast, du Idiot. Schließlich haben wir Arabisch zusammen in der Grundausbildung gelernt«, sagte Jordan verletzt zu sich selbst. Es lag ein hoher Grad von Aufrichtigkeit in seinen Worten.

»Vertrau ihm, er sagt die Wahrheit«, flüsterte ihm die Stimme im Hinterkopf mit leichtem russischem Akzent zu, »er ist schließlich du. Du musst ihm vertrauen.«

»Ich muss gar nichts, außer mein Leben für die Heimat opfern«, zischte Jordan sich selbst zu. »Außer ... Moment, Moment mal, was heißt das, ein leichter russischer Akzent?« Er streckte flink die Hand nach seinem Hinterkopf aus und zog einen klitzekleinen Zwerg mit einer Kosakenmütze heraus.

Während Jordan den gefesselten Zwerg in seinem Susita, der israelischen KGB-Verschnittkiste, zum Verhör im Stabsquartier fuhr, packte der Zwerg ganz von selber aus. »Schau«, sagte er, »seit Glasnost gibt es überhaupt keine Arbeit mehr, alle Spezis im KGB sterben vor Langeweile. Also haben wir beschlossen, wie sagt man auf Hebräisch, nu ... Spannung zu erzeugen. Ich habe die Akten durchstöbert, wer der Agent mit dem niedrigsten IQ auf der Welt ist und ...«

Jordan hörte nicht bis zum Schluss zu. Er zog den Zigarettenanzünder im Wagen heraus, warf den sowjetischen Zwerg in die Öffnung, steckte den Anzünder wieder an seinen Platz zurück und drückte drauf. Nach dreißig Sekunden hörte der Zwerg auf zu schreien. Jordan machte eine Kehrtwendung und fuhr wieder nach Hause.

»Ich mag ja ein bisschen schwach sein, was den Teil mit

den ›Formen‹ in der Psychometrie angeht«, sagte er zu sich selbst, »aber von da bis zu der Äußerung, ich sei der Agent mit dem niedrigsten IQ auf der Welt, also wirklich!«

»Weißt du«, sagte er mit gekünstelter Liebenswürdigkeit zu sich selbst, »ich hab mal einen grusinischen Agenten gekannt, der nicht bis drei zählen konnte ...« Er schenkte sich im Spiegel ein charmantes Lächeln. Ingeheim traute er sich noch immer nicht ganz.

## *Der Saft der Mythen*

Ihn erschossen sie wie einen Hund, und mir gaben sie eine Ohrfeige. So ist das immer – die Männer erschießen sie wie Hunde, und die Frauen kriegen eine Ohrfeige. »Ich hab nicht das Herz, dich umzubringen, sogar wenn du's verdient hättest«, sagte ihr Anführer zu mir, der ganz überraschenderweise der kleinste von allen war. »Wir werden dich nicht mal vergewaltigen«, fügte er hinzu, und ich sah in seinen Augen, dass er sich für weiß Gott wie anständig hielt, doch ich, anstatt ihm für seine demonstrative Gentlemangeste zu danken, fing zu heulen an. Es ist schwer, eine Frau zu sein, mit all diesen Ohrfeigen, mit all diesen Männern, die verlorengehen. Wenn du ein Mann bist, holt man dich einmal mitten in der Nacht aus dem Bett, schleift dich auf die Straße hinaus, »krachbumm!«, und es ist vorbei. Aber wenn du eine Frau bist, hat es nie ein Ende.

»Das ist ganz natürlich, dass du weinst«, sagte er und streichelte mir den Kopf, »das kommt von dem Schock.« Und danach noch einmal: »Wir werden dich nicht mal vergewaltigen. Obwohl du's verdienst.« Dann gingen sie. Es war nicht aus Angst, Männer haben vor nichts Angst. Vielleicht bin ich nicht großzügig genug. Ich holte den Spaten aus dem Werkzeugschrank und grub ein Loch an einer Stelle, wo die Erde weich war. Es kostete mich drei Stunden und brachte mir Blasen an den Händen ein. Es ist schwierig, ein Loch zu graben, das groß genug ist, um einen Menschen aufzunehmen, und noch dazu so einen Riesen wie meinen

Mann. Ich schleifte seine Leiche zum Loch, aber mir blieb nicht mehr genügend Kraft, um ihn mit Sand zu bedecken, also deckte ich ihn mit unserem geblühten Federbett zu und stellte die Espressomaschine darauf, die wir von den Kindern zum letzten Hochzeitstag bekommen haben, damit die Decke nicht im Wind davonfliegt. Das ist ein alter Trick, meine Mutter hat es so gemacht, als mein Vater starb. Hinterher ging ich in die Küche und holte aus dem Kühlschrank den Karton mit dem Saft der Mythen heraus, trank zwei Gläser, und danach entfuhr mir so ein kleiner Rülps, ein Frauenrülps. Wenn er rülpste, wackelte das ganze Haus. »Du benimmst dich wie ein Schwein«, sagte ich immer zu ihm, und er lachte. Ich ging ins Bett, aber es fiel mir schwer, ohne Mann einzuschlafen, und dazu noch ohne das Federbett in einer so kalten Nacht. Als ich endlich eingeschlafen war, träumte ich, dass man uns mitten in der Nacht aus dem Haus holt und mich wie ein Hündin erschießt und dass es einmal im Leben er ist, der mit der Ohrfeige und dem »wir vergewaltigen dich nicht«, dem Grab und dem Saft der Mythen allein sitzen bleibt, und das erregte mich dermaßen, dass ich vollkommen nass aufwachte, wie es nur Frauen können.

## *Der Pflasterstein*

Es gibt einen Pflasterstein in der Feinbergstraße, Ecke Palmenallee. Er ist ganz leicht zu erkennen, hat so einen kleinen Flecken in braunrötlicher Farbe und ist ein bisschen höher als die restlichen Pflastersteine in der Straße. Deshalb fühlst du dich, wenn du darauf stehst, ein bisschen höher, als du dich vorher gefühlt hast, und manchmal ist dieses bisschen ganz genau das bisschen, das gefehlt hat. Aber ich tue dem Pflasterstein Unrecht, wenn ich nur von seinen äußerlichen Eigenschaften spreche. In ihm steckt noch viel mehr als das. Dies ist der Pflasterstein, auf dem ich mich befand, als ich ein einziges Mal in meiner Kindheit »meinen Mann stand«. Und ihr könnt mir glauben, ein Pflasterstein, dem es gelingt, einen feigen, weichlichen kleinen Jungen wie mich dazu zu bringen, mutig zu sein, muss etwas Besonderes sein.

Ich erinnere mich an den Augenblick, als ich darauf trat, an den Wandel, der mich mit einem Schlag überkam. Ich spürte die Kraft, die von ihm ausging, über die Beine hochsteigen und sich in den übrigen Gliedern ausbreiten. Die ganze Angst, die in mir war, verschwand. Ich wusste, solange ich auf ihm stehe, kann alles, was ich mache oder sage, nur gelingen. Das Ganze spielte sich im Bruchteil einer Sekunde ab, aber so ungeheuer vieles veränderte sich in mir in jenem Augenblick. Sogar meine piepsige Stimme hallte mir anders im Ohr, tiefer, autoritativer, Sicherheit vermittelnd. Ich denke mir immer gerne, dass es auch für den Pflaster-

stein ein besonderer Augenblick war. Ich bin zwar sicher, dass viele Leute Mut und Kaltblütigkeit entdeckt haben, als sie auf jenem Pflasterstück standen, doch es fällt mir schwer zu glauben, dass die Veränderung, die mit ihnen vorging, so extrem war wie bei mir. Bis heute danke ich dem Schicksal, dass es in jenem Augenblick die Wahl traf, mich darauf zu stellen, ich möchte mir gar nicht auszudenken versuchen, was passiert wäre, wenn ich damals auf einem anderen Pflasterstein stehen geblieben wäre. Nehmen wir an, auf dem links davon.

Ich stelle mir vor, dass in den Augen der vielen, die Zeugen des Vorfalles waren, dieser plötzliche Mut, den ich an den Tag legte, an einen bestimmten Zeitpunkt geknüpft schien. Eine Art wundersamer Augenblick, der kommt und vergeht. Ein Moment des Zaubers, der sich nicht rekonstruieren lässt. Wollte Gott, auch ich könnte so denken. Vielleicht würde dieses Gefühl von Frustration, das mich ständig quält, dann verschwinden. Aber es fällt schwer, nicht wütend zu werden, wenn du mit absoluter Sicherheit weißt, dass alle Prüfungen, die du nicht bestanden hast, alle schiefgelaufenen Einstellungsgespräche, alle Liebeserklärungen, die nicht erhört wurden, ein völlig anderes Ende gefunden hätten, wenn du sie bloß auf diesem Pflasterstein hättest machen können. Doch wen zum Teufel könnte ich an der Ecke Feinberg/Palmen schon treffen?

## *Julia*

Die Soldaten entschuldigten sich bei ihr dafür, dass sie mich erschossen hatten. Es war schließlich dunkel gewesen, die Grenze war nah, und das Aluminiumrohr, das ich trug, sah genau wie ein Gewehr aus. Wenn ich wenigstens auf ihre Rufe reagiert hätte, aber ich hatte sie, wie üblich, ignoriert. Und sie weinte so wunderschön, das irgendwie jungfräuliche Weinen eines Menschen, der sein ganzes Leben nur Gutes erfahren hat.

Sie erzählten ihr von den drei Kugeln, die mich trafen, zwei davon an der Basis der Wirbelsäule, von dem Schmerzschrei, den ich ausstieß ... Nein, es hat mir überhaupt nicht weh getan, aber ich zog es vor, so zu tun als ob, wie all die Male, als ich die Worte »Ich liebe dich« flüsterte und im Herzen »Püree« sagte, genau wie es all diese Frauen taten, bevor ich dich getroffen habe.

Die Tränen flossen ihr aus den Augen, streichelten ihre zarten, hohen Wangenknochen, glitten den wohlgeformten Hals hinunter. Und der Offizier, der Jüngere der beiden, legte ihr eine Hand auf die Schulter, wie um sie zu stützen, ihre Unterlippe zitterte, sie konnte sein Verlangen spüren.

Es hat so viele Symbole in der Welt rings um uns gegeben, die uns nur mittels der Liebe verständlich waren: das Mondlicht – Traum, der Schmerz – Wirklichkeit, und ihr Treffpunkt auf meinem gebrochenen Nasenbein. Jetzt sagen sie mir gar nichts mehr.

Als Kind träumte ich viel von Engeln mit narbigen Ge-

sichtern, die mich haufenweise mit Scheiße zudecken. Auch heute liebe ich es nicht, begraben zu werden.

Sie kehrt vom Begräbnis zurück, streift den Regenmantel ab, schließt die Schiebetür in der Küche, dichtet den verbleibenden Schlitz zwischen Tür und Fußboden ab, ich bin unfähig, sie anzuschauen. Sie öffnet den Gashahn, setzt sich bequem in eine Ecke des Raums, löst ihr zusammengebundenes Haar, lehnt den Rücken an die Wand. In sechzehn Minuten, wenn sie sterben wird, wird unsere Liebe verschwinden. Wenn ich da wäre, könnte ich in mein abgenutztes Weinen ausbrechen.